



Kultursaat

Verein für biologisch-dynamische Gemüsezüchtung

Seit über 25 Jahren widmen sich Kultursaat-Züchterinnen und -Züchter in etwa 30 biologisch-dynamisch bewirtschafteten Zuchtgärten der Erhaltung und Weiterentwicklung nachbaufähiger Gemüsesorten. Dabei entstehen qualitativ hochwertige, schmackhafte, an die Bedingungen des vielfältigen Ökolandbaus angepasste Sorten. Ermöglicht durch Spenden und Drittmittelförderung werden die Sorten vom gemeinnützigen Verein als Kulturgut behandelt und stehen der Gesellschaft frei zur Verfügung. Mit dieser klaren Ausrichtung auf Commons (Gemeingüter) und hohe Lebensmittelqualität trägt Kultursaat zur Stärkung eines unabhängigen Ökolandbaus bei.

Verantwortung übernehmen

Vor 35 Jahren schlossen sich engagierte Praktiker zum Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau zusammen. Sie wollten das Saatgut ihrer mannigfaltigen Kulturen wieder selbst in die Hand nehmen; durch die Wiedereingliederung des Samenbaus in den „Landwirtschaftlich gärtnerischen Organismus“ sollte nicht zuletzt das Ideal des Ökolandbaus ein Stück mehr Realität werden. Wohlgermerkt, diese Bemühungen um ökologisch vermehrtes Saatgut begannen lange vor der Einführung der Verordnung zum Ökolandbau (damals EWG 2092/91, aktuell EG 834/2007), die Praktikern entsprechende Nachweise abverlangt.

Situation am konventionellen Saatgutmarkt

Bei vielen Kulturpflanzenarten wurden in den vergangenen Jahrzehnten Hybridzuchtverfahren etabliert. So überrascht es nicht, dass Hybriden heute die Sortimente der Saatgutanbieter wie auch die Äcker und Gewächshäuser weltweit dominieren. Für on-farm Erhaltung und bäuerlichen Nachbau unmittelbar geeignete Populationssorten (samenfest) werden zunehmend vom Markt genommen. Das Sortenkarussell dreht sich immer schneller, und die konventionellen Züchterhäuser bieten ihren sog. Züchtungsfortschritt vermehrt in Form von Sorten an, die mit fragwürdigen Labormethoden erstellt wurden, wie z.B. bei den Kohlarten die aus Zellfusion hervorgehenden, pollensterilen CMS-Hybriden. Einige Akteure versuchen auch, über Patentierungen, Stewardship Agreements und Klauseln in ihren AGB das sog. Züchterprivileg auszuhebeln und so ihre Eigentumsrechte auszubauen.

Sorten
sollen unabhängig
von einseitigen Profit-
interessen als
Kulturgut erhalten
bleiben.

Bewährtes und Zukünftiges als Kulturgut

Bei einigen Menschen des erwähnten Initiativkreises keimte schon früh das Bedürfnis, zusätzlich zur Saatgutvermehrung auch die Sorten an die besonderen Erfordernisse des Ökolandbaus anzupassen und gar neue Sorten und Züchtungsmethoden zu entwickeln. Eigens für diese Aufgaben wurde 1994 Kultursaat gegründet: Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzen-erhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage. Die Züchter des gemeinnützigen Vereins sind gleichzeitig Gärtner und arbeiten on-farm, das heißt eingebettet in die Praxis des ökologischen Erwerbsanbaus. Hauptaufgaben sind Erhalt bewährter offenblühender (= samenfester) Sorten und Entwicklung neuer samenfester Sorten, die im Namen und auf Kosten des Vereins bei Behörden (z. B. Bundessortenamt) ohne Sortenschutz oder gar Patente zur Zulassung gebracht werden. Während landläufige Tier- und Pflanzenzüchtung nach klassisch kapitalistischem Modell erfolgen und sich refinanzieren müssen, sollen die Strukturen und Vorgehensweisen bei Kultursaat gewährleisten, dass die Sorten unabhängig von einseitigen Profitinteressen als Kulturgut erhalten bleiben. Mittlerweile sind knapp 100 behördlich zugelassene Neuzüchtungen aus den Kultursaat-Aktivitäten hervorgegangen und in Form von Ökosaatgut zu erwerben.

Sortenentwicklung im Dialog

Kollegialer Austausch, Fairness und Transparenz liegen der Kultursaat-Züchtung zugrunde. Seit 2006 gibt es Züchtungs- und Sortentage, bei denen Anbauerfahrungen von samenfesten Sorten mit Erwerbsgärtnern auf deren Feldern ausgetauscht,



Neuzüchtungen vorgestellt und Herausforderungen der ökologischen Gemüsezüchtung diskutiert werden. Ende Januar findet alljährlich eine Züchtertagung statt, bei der an übergeordneten (ideellen) Zielen gearbeitet wird und die Projektleiter ihre züchtungspraktischen Ansätze beraten und planen. Für intensiven inhaltlichen Austausch und Koordination der Projekte organisieren sich die Züchterkollegen in Fachgruppen, die spezialisiert sind auf die jeweiligen Gemüsearten (Blumenkohl, Möhre, Rote Bete etc.). So werden Züchtungsfortschritte durch gemeinsame Besichtigungen im Zuchtgarten oder auf Versuchsfeldern sowie jährliche Dokumentation festgehalten und Grundlagen für die Weiterführung der Projekte erarbeitet. Damit möglichst viele Menschen von der Kultursaat-Züchtung erfahren, werden Beiträge für Praxisjournale und fachwissenschaftliche Tagungen verfasst, E-Mail-Newsletter (etwa 4 bis 6mal im Jahr) verschickt sowie Informationen in Jahresberichten (EINBLICKE), Broschüren, Faltblättern und Postern zusammengestellt. Nicht zuletzt als eine der Voraussetzungen zur Anerkennung als Sorte aus „zertifiziert biologisch-dynamischer Züchtung“ sind Kurzbiografien der Kultursaat-Sorten online einzusehen.

Stärkende Gemeinschaft

Ohne das Engagement von Züchterinnen und Züchtern ist Kultursaat nicht zu denken. Zur Entwicklung von Gemüsesorten für eine zukunftsfähige, konsequent qualitätsorientierte Bio-Branche brauchen wir weiterhin züchterische Ideen und Taten. Dafür sind Menschen nötig, denen die Besonderheiten der biologisch-dynamischen Züchtung Herzensangelegenheit sind. Dazu gehören Selbstversorger und Kleingärtner, die Geschmack und

Bekömmlichkeit von Kultursaat-Sorten schätzen, ebenso wie Erwerbsgärtner, die aus der „Monsanto-Falle“ heraus wollen, aber auch qualitätsbewusste Verbraucher und Groß- wie Einzelhändler, die Begriffe wie „Nachhaltigkeit“, „Verantwortung“ und „Qualität“ über die Sortenfrage konkret mit Leben füllen wollen. Derzeit sind über 400 Gärtner, Naturkosthändler und Verbraucher Mitglied im Verein. Wollen Sie uns helfen, auch künftig – innerhalb Demeter-zertifizierter Betriebe ohne Gentechnik und manipulative Eingriffe im Blütenbereich der Pflanzen – unsere anspruchsvolle on-farm-Züchtung voran zu bringen? Sie können uns durch Ihre Mitgliedschaft bei Kultursaat unterstützen, durch Zuwendungen (Spenden), Verwendung von Kultursaat-Sorten, Tests von Sortenkandidaten ...

Welche Anregungen haben Sie?

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!



Michael Fleck

Geschäftsführung, Kultursaat e.V.

Aus der Arbeit von Kultursaat

Paprikasorten für den extensiven Freilandanbau



Robust und anspruchslos sollen sie sein, die Paprika-Züchtungen von Iris Attrot. „Meine Paprika sind anzubauen wie Kohl: gleiche Beetvorbereitung, Düngung und Pflanzabstände.“ Die Kultursaat-Züchterin vom Ralzhof am Bodensee selektiert vitale, kompakt wachsende Pflanzen mit hoher Standfestigkeit, die weder gestabt noch ausgegeizt werden müssen. Neben der einfachen Handhabung sind Geschmack und Verträglichkeit der Früchte ausschlaggebende Zuchtziele. 2019 wurde die karmesinrote Freilandpaprika Fritz vom Bundessortenamt zugelassen. Aktuell arbeitet Iris Attrot an orange-, gelb-, rot- und sogar lilafruchtigen Zuchtlinien.

Bodenschonender Paprikaanbau, geht das?

Jeder Gärtner weiß, wie arbeits- und energieintensiv Unterglasanbau von Paprika ist. Die meist verwendeten schweren Blocktypen sind anspruchsvoll in der Klimaführung, empfindlich gegenüber Schädlingen und benötigen hohe Dünger- und Wassergaben. Darüber hinaus sind Paprika fruchtfolgeempfindlich gegenüber anderen Nachtschattengewächsen. Zu geringe Anbaupausen führen in vielen Betrieben zu ausgelaugten, krankheitsbelasteten Gewächshausböden. Iris Attrot möchte Entlastung schaffen, ohne dass auf die beliebten Fruchtgemüse verzichtet werden muss. „Ich entwickle Paprikasorten, die im Wandertunnel oder im Freiland kultiviert werden und auf diese Weise Bodenschonung und Anbaubarkeit unter Lowtech-Bedingungen ermöglichen.“ Dafür wählt die Züchterin Pflanzen aus, die bei Wind und Wetter bestehen und kräftige Wurzeln bilden.

Selektion auf Geschmack und Verträglichkeit

Immer mehr Menschen leiden an Nahrungsunverträglichkeiten, auch bei Paprika. Daher ist Iris Attrots Anliegen naheliegend, gut verdauliche Sorten zu entwickeln. Doch wie lässt sich auf Verträglichkeit selektieren? „Ich führe an jeder Pflanze eine intensive Verkostung von mehreren Früchten durch und richte dabei die Wahrnehmung auf meinen Körper: Wie wirkt die Frucht auf mich?“ Nur Pflanzen mit wohlschmeckenden, bekömmlichen Früchten werden züchterisch weitergeführt. Diesem aufwändigen Verfahren verdankt beispielsweise die Freilandpaprika Fritz ihren charaktervollen, aromatischen Geschmack.

Auch das Auge isst mit

Das bunte Farbspiel von Paprika hat es der Züchterin angetan. Mit vielfältigem Ausgangsmaterial arbeitet Iris Attrot daran, Paprikasorten in allen Farben zu entwickeln. Die gelben Typen stellen eine besondere Herausforderung dar, weil sie meist eine (noch zu) langsame Entwicklung für den Freilandanbau haben. Besonders früh hingegen sind die lilafruchtigen Typen, die sich lila färben, wenn andere grünreif, also noch nicht ausgereift sind. Ob es gelingt, trotz Unreife verträgliche lilafarbene Früchte zu finden, muss sich in dem jüngst gestarteten Projekt noch zeigen.

Paprikasorten aus der Züchtung von Iris Attrot

Zwei Paprika sind bereits zugelassen: die „Alleskönnerin“ Lady Lou (G754) und die „Widerstandsfähige“ Fritz (G740). Beides sind eher kleinfruchtige Naschpaprika, die sich gut aus der Hand essen lassen. Im Gegensatz zur Freilandpaprika Fritz lässt sich die orangefarbige Lady Lou sowohl im intensiven, beheizten Anbau als auch im Kalthaus kultivieren. Beide Sorten zeigten eine auffallend hohe Nahrungsqualität in Untersuchungen mit Bildschaffenden Methoden.



Iris Attrot